Haben wir keinen Weg, so machen wir einen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 24

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

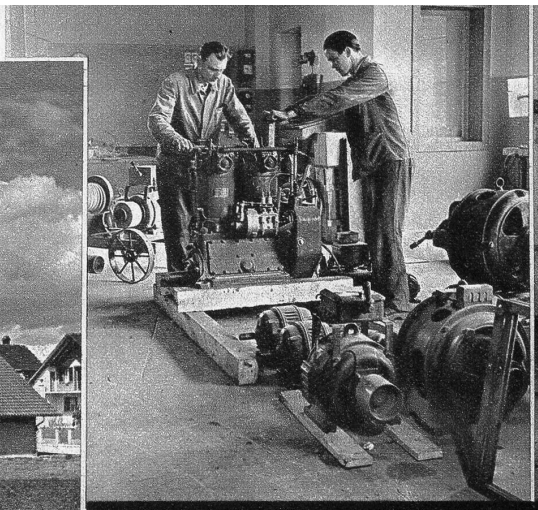
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

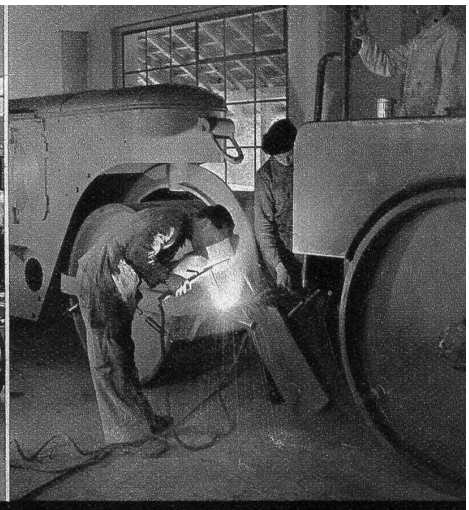
http://www.e-periodica.ch

Ansicht der Werkstätte F. Steck, Langnau

Photos W. Nydegger



Zusammenbau eines Dieselmotores



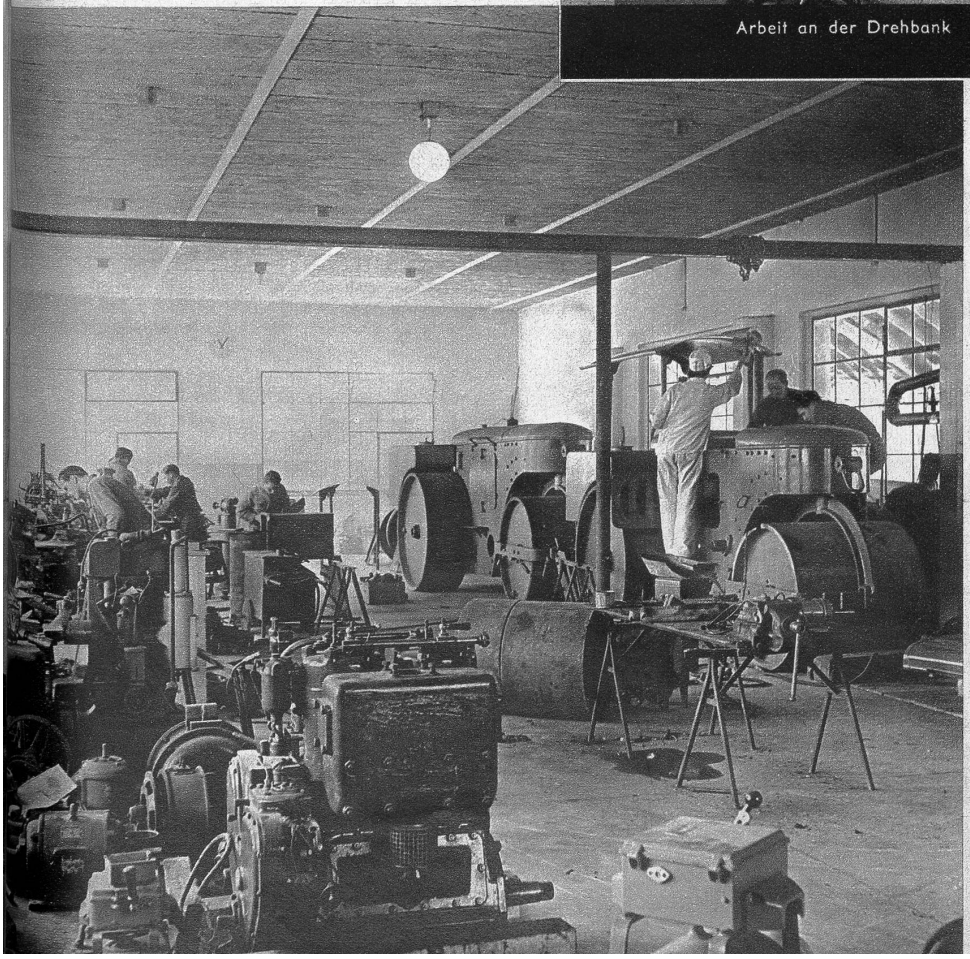
Das Schweissen an einer schweren Strassenwalze

Haben wir keinen Weg, so machen wir einen

Aufnahmen aus dem Betriebe der Firma Ferd. Steck, Maschinenbau und elektromechanische Werkstätte, Langnau

Arbeit an der Drehbank

Eine 8 Tonnen schwere Motorwalze verlässt die Werkstätte zur ersten Probefahrt



Teilansicht der Werkstätte

Mit diesem Spruch hat Ferd. Steck es schon in jungen Jahren dazu gebracht, sich seine Existenz selbst zu gründen.

Das Leben aber, mit seiner ungeschminkten Härte, hat dem Meister Steck manch harte Nuss zu knacken gegeben, und jedes Mal ging es einfach darum, den rechten Weg zu finden. Nach der Beendigung seiner Lehr- und Wanderjahre und nachdem er nun selbständig im Jahre 1933/34 seine kleine und bescheidene Werkstätte in richtigen Schwung zu bringen versuchte, begannen sich Probleme und ungelöste Fragen zu häufen.

Nach langem mühevollem Suchen, was in diesen Kriegsjahren fabriziert werden könnte, kam ihm eines Tages sein Spruch in den Sinn: Haben wir keinen Weg...? Und da wusste er es, was am Notwendigsten war — der Bau richtiger Wege. Schon nach kurzer Zeit waren die Vorarbeiten für eine Strassenwalze im Gange, und der Auftrag auf die Erstellung einer ersten Maschine klang wie ein kleines Wunder.

In kurzer Zeit hatte er es geschaffen. Er allein mit einem Gehilfen. Sie schufteten und arbeiteten sozusagen Tag und Nacht, und wo die Maschine fehlte, musste alles von Hand gemacht werden. An Schlaf und an das Essen wurde nicht gedacht; es ging um den ersten Auftrag und das Werk, das von Stunde zu Stunde reale Formen annahm.

Seitdem sind Jahre verflossen. Eine grosse helle Werkstätte steht an Stelle der kleinen Bude und fleissige Arbeiter schaffen mit modernsten Maschinen Strassenwalzen in allen Grössen wie am laufenden Band. Persönliche Leistung, Kontrolle, Auslese des Rohmaterials und gute Lieferung haben dem jungen Unternehmen eine solide Basis gegeben, auf der ein starker Bau errichtet werden kann.

F. Steck ist weiterhin die bewegende Kraft in seiner Werkstatt, und wo das Gelingen hapert, da ist er dabei und schmunzelt vergnügt: «Haben wir keinen Weg, so machen wir einen.»